

Wie bereitet man ein Referat vor?

1. Schritt: Das Thema klären

Leitfrage: *Was verlangt das Thema?*

- Jeder Bestandteil des Themas muss genau abgegrenzt bzw. definiert werden.

Beispiel: *Die Nachkriegsliteratur in der Bundesrepublik Deutschland*

- *Nachkriegsliteratur*: Welcher Krieg ist gemeint? (Zweiter Weltkrieg)
- *Bundesrepublik Deutschland*: demnach kein Vergleich mit anderen Ländern oder Zeiten
- Wenn das Thema unklar formuliert oder für die vorgegebene Zeit zu umfangreich ist, muss das Thema noch eingegrenzt oder anders formuliert werden.

2. Schritt: Stoffsammlung

Leitfrage: *Welche Informationen würde ich erwarten, wenn ich ein Referat zu diesem Thema hören würde?*

- mögliche Antworten (Auswahl):
 - Wie lange dauert die Epoche der deutschen Nachkriegsliteratur?
 - Beispiele für wichtige Autoren, wichtige Werke, typische Themen, häufige Gattungen
 - Reaktionen der Leser und der Kritiker
- Sammeln Sie so viele Stichwörter wie möglich, später können Sie dann auswählen, was tatsächlich in Ihrem Vortrag vorkommen soll!
- Suchen Sie nach Quellen, in denen Sie Informationen zu den einzelnen Punkten finden.

3. Schritt: Auswählen

Leitfrage: *Wie lang darf mein Vortrag werden?*

- meistens sind kurze Vorträge besser als lange
- kalkulieren Sie Zeit für eine anschließende Diskussion bzw. Rückfragen ein
- probieren Sie aus, wie lange Sie ungefähr brauchen, um über das ausgewählte Material zu sprechen

4. Schritt: Anordnen

Leitfrage: *Wie kann ich die Informationen in eine sinnvolle Ordnung bringen?*

- Ein guter Vortrag hat einen „roten Faden“, das heißt, die Informationen sind nach einem klar erkennbaren Prinzip geordnet.
- einige Beispiele:
 - chronologische Anordnung (Einteilung nach der zeitlichen Abfolge), z.B. die einzelnen Phasen der Nachkriegsliteratur
 - Anordnung nach unterschiedlichen Aspekten, z.B. nach literarischen Gattungen oder nach inhaltlichen Schwerpunkten der einzelnen Werke
 - Anordnung nach Funktionszusammenhang bzw. Ablauf, z.B. welche Schriftsteller haben sich gegenseitig beeinflusst
 - deduktives Verfahren: vom Allgemeinen zum Besonderen, z.B. Definition von Nachkriegsliteratur allgemein, danach genauere Betrachtung einzelner Aspekte bzw. Autoren und ihrer Werke
 - induktives Verfahren: vom Besonderen zum Allgemeinen, z.B. Einstieg anhand eines konkreten

Beispiels der Nachkriegsliteratur, danach dann allgemeine Betrachtung/Definition

- Es gibt immer mehrere Möglichkeiten der Anordnung, wichtig ist, dass das gewählte Prinzip schlüssig ist und konsequent verfolgt wird.
- Gut sind vor allem Anordnungen, die für den Zuhörer leicht nachvollziehbar sind.

5. Schritt: Das Publikum bedenken

Leitfragen: *Wer sind meine Zuhörer? Was interessiert sie? Was wissen sie schon über das Thema? Was ist leicht für sie zu verstehen und wo muss ich genauere Erklärungen geben?*

- was für die Zuhörer leicht zu verstehen ist, kurz behandeln
 - neue und komplizierte Sachverhalte ausführlicher darstellen
- z.B. *Nachkriegsliteratur*: Wenn man zu Literaturwissenschaftlern spricht, kann man Fachbegriffe voraussetzen, hat man es mit Zuhörern aus anderen Fachbereichen zu tun, müssen literaturwissenschaftliche Fachbegriffe erklärt werden.

6. Schritt: Formulieren

Leitfrage: *Wie muss ich meinen Vortrag schreiben, damit ich ihn hinterher mündlich vortragen kann?*

- Klare Gedankenfolge: ein Gedanke muss sinnvoll an den vorhergehenden anschließen.
- Achten Sie auf Übergänge zwischen den einzelnen Abschnitten.
- Arbeiten Sie mit anschaulichen Beispielen, um abstrakte Gedanken zu verdeutlichen.
- Verfassen Sie ein „Stichwort-Manuskript“. Es gibt mehrere Vorteile von Stichwörtern gegenüber ausformulierten Sätzen als Redemanuskript:
 - der Vortrag wird lebendiger und für die Zuhörer verständlicher
 - der Blickkontakt zum Publikum kann besser gehalten werden
 - Stichwörter prägen sich besser ein als ganze Sätze
- In einem Stichwort müssen die wichtigsten Informationen (Fakten wie z.B. Namen, Jahreszahlen und wichtige Verben) enthalten sein.

Beispiel:

Stichwort:

> Wlfg. Borchert: wichtiger Vertreter der Nachkriegsliteratur, verfasste Hörspiel „Draußen vor der Tür“ (1947)

mögliche Ausformulierung im Vortrag:

Wolfgang Borchert ist ein wichtiger Vertreter der deutschen Nachkriegsliteratur. Er verfasste unter anderem das Hörspiel „Draußen vor der Tür“, das 1947 erschien.

- Üben Sie den Vortrag mit dem Stichwortkonzept ein, dadurch werden Sie sicherer und bemerken, wo eventuell noch Informationen fehlen.
- Wichtig ist die übersichtliche Gestaltung des Manuskripts: gut lesbare Schrift, großer Zeilenabstand.

7. Schritt: Optische Hilfsmittel verwenden

Leitfrage: *Welche Teile meines Vortrags kann ich durch Tafelbilder, Tabellen, Abbildungen oder den Einsatz weiterer Medien verdeutlichen?*

- Tabellen oder Schaubilder eignen sich zur Verdeutlichung von Übersichten, Zahlen usw., sie können als Folien gezeigt oder auf dem Handout abgedruckt werden.
- Abbildungen und andere optische Hilfsmittel müssen immer in den Vortrag einbezogen werden, achten Sie auf gute Sichtbarkeit für das Publikum!

8. Schritt: Einleitung und Schluss schreiben

Leitfrage: *Wie kann ich meine Zuhörer von Anfang an fesseln? Wie schließe ich meine Rede sinnvoll ab?*

- Einleitung immer erst dann formulieren, wenn der Rest des Vortrags fertig ist
- verschiedene Möglichkeiten des Einstiegs ausprobieren, bevor die Einleitung festgelegt wird
- die Einleitung ist wichtig, da Sie über die Aufmerksamkeit der Zuhörer entscheidet
- ein guter Schluss ist wichtig, da er dem Zuhörer im Gedächtnis bleibt!
- keine neuen Gedanken in den Schluss aufnehmen, sondern Hauptinhalte zusammenfassen

9. Schritt: Handout schreiben

Leitfrage: *Wie mache ich es dem Zuhörer einfacher, meinem Vortrag zu folgen?*
auf einem Handout stehen

- Name des Referenten und Thema des Vortrags
- Gliederung
- wichtige Zahlen, Daten, Namen usw.
- zentrale Begriffe und ihre Erläuterung
- Literaturangaben

10. Was zu vermeiden ist

- Aufzählungen von Jahreszahlen, Namen, Orten, Buchtiteln usw., stattdessen: eine Auswahl treffen, sich auf Weniges und Prägnantes konzentrieren
- Texte aus dem Internet kopieren und vorlesen
- zu lang sprechen
- etwas vortragen, das man selbst nicht verstanden hat